Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 12

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gotteslästerung in Altstätten.

Der, ob diesem Titel erstaunte Leser, wird noch mehr erstaunen, wenn er sich im Folgenden über die seltsamen Umstände dieser «Gotteslästerung» orientiert...

Tit. Nebelspalter, Rorschach.

Ich möchte Ihnen ein Vorkommnis mitteilen, das Sie nach Belieben im «Nebelspalter» verwerten können. In Altstätten wird ein bezüglicher Witz grosses Hallo auslösen. Tatbestand ist folgender (ich verbürge mich für dessen volle Richtigkeit): Am Fasnachtsumzug stellte der Wirteverein von Altstätten ein Vierspännerfuhrwerk, das ein grosses Weinfass mitführte. Als Motto stand gross darauf geschrieben: «Bacchus, Gott der Reben, versüsst uns das Leben.» Auf dem Fasse sass dann eine Bacchusfigur.

Ein fanatisch frommer Katholik und bekannter Weinhändler von Altstätten sah das und verlangte voll Erregung, dass das Wort «Gott» entfernt werden müsse, denn das sei eine Gotteslästerung. Die Wirte liessen sich das natürlich nicht gefallen und holten den Eiferer vom Wagen herunter, als er selber Hand anlegen wollte, um das Aergernis zu beseitigen. Daraufhin alarmierte der Fanatiker das Bezirks- und Gemeindeamt, natürlich ohne Erfolg, man hatte dort mehr Verständnis für den heidnischen Gott Bacchus.

Es fehlt mir leider an Zeit, sonst hätte ich die Sache selber in einige Reime gefasst. Ich überlasse es nun Ihnen, das zu besorgen, bezw. Ihrer Redaktion.

Hochachtend: Ein Neutraler.

Wirklich eine ungereimte Geschichte ... aber gerade darum soll sie auch ungereimt bleiben. Das einzige, was wir tun können, ist das historische Datum festzuhalten, aus dem, wohl zum ersten Male seit der Erschaffung dieser Welt, sich ein Weinhändler gegen Gott Bacchus auflehnte. Dies ist ein grosses Wunder! ... also geschehen zu Altstätten an der Fasnacht des Jahres 1931 ... Prost!

Kein Honorar.

Ein Freund und Leser teilt uns mit, dass die Basler an ihrer diesjährigen Fasnacht ihr freundliches Wohlwollen für das «sympathische Zürich» in die folgenden versöhnlichen Worte kleideten:

Zürcher zu sein ist zwar keine
Sünde, auch keine Schande;
aber ei Milderungsgrund!

Unser Freund fragt uns nun an, ob er für die Vermittlung dieser überaus witzigen Bosheit auch Honorar erhalte? — Leider nein! Denn im Textteil können wir diese Bemerkung nicht schon wieder bringen. Bereits letztes Jahr haben sich nämlich die Basler denselben ausgezeichneten Witz geleistet. Wir haben ihn damals getreulich unserem Leserkreis überliefert, können also jetzt nicht gut schon wieder damit aufrücken. Wir empfehlen aber unserem Freunde, sich mit energischer Beschwerde an die Basler Fasnachtsgesellschaft zu wenden und diese für den Honorarausfall haftbar zu machen. Mit Vorteil wird er sich hierbei darauf berufen, dass er, in gutem Treu und Glauben an die Originalität der Basler, den ausgezeichneten Witz für neu gehalten, da er nimmer habe vermuten können, dass die Basler ihre Witze über Sommer auf's Eis legen. Sollte die Basler Fasnachtsgesellschaft unserem Freunde hierauf antworten, dass ihre Witze eben so vortrefflich seien, dass man sie sehr gut ein paar Jahre verwenden könne, dann mag uns unser Freund diesen Brief zuschicken ... wir werden ihn mit Vergnügen honorieren. Grüezi!

Die Kanarie.

Ihr Freund behauptet also, Richard Tauber habe eine Kanarie gesungen Sie aber sind nicht einverstanden und glauben, ihr Freund verschmelze die Kantate mit Arie. — Wir sind absolut nicht Ihrer Ansicht. Wieso soll Tauber keine Kanarie singen können? Wenn schon ein einfacher Mann wie Ihr Freund fähig ist, eine Kantate mit einer Arie zu verschmelzen, wieviel mehr dann ein Tauber. Haben Sie eine Ahnung von den verschmelzenden Stimm-Mitteln dieses Sängers!

H. M. Keine Schüleraufsätze bitte.

Zustände in Bern.

Lieber Spalter!

Laut Morgen-«Bund» vom 19. ds. passieren bei uns im Bernerland Dinge, die Sie eventl. auch interessieren dürften. Die prachtvolle Winterlandschaft des Amtes Seftigen wird besungen und da heisst es unter anderem: «Aus Bern kommen Sonntag für Sonntag Männlein und Weiblein in Adamskostüm daher gepilgert auf die sonnigen Högerlein hinauf, um allda neue Kräfte zu sammeln und etwa auch die im Trocken-Skikurs eingeübte Sturztechnik auszuprobieren.»

Ist es nicht ein Wunder, dass da die Sittlichkeitspolizei noch nicht eingeschritten ist?

Hochachtend: Frau M. K.

Allerdings ein Wunder! Wird irgendwo ein Bild kunstvoller Nacktheit gezeigt ... gleich ist die Sittenpolizei da und hält ein Feigenblatt vor. Gehen aber Männlein und Weiblein mitten im Winter im Adamskostüm spazieren, da schert sich weder die Gesundheits- noch die Sitten-Polizei einen Deut drum: Das ist so unerhört unverständlich, dass wir fast vermuten möchten, der Besinger der Seftiger Högerlein habe sich versungen. Immer noch schlimm genug in unserem deutungslüsternen Zeitalter der Psychoanalyse. Fehlleistungen sind Wunschäusserungen des Unterbewussten ... und was ein anständiger Mensch ist, der schreibt nicht Adamskostüm, wo es sich um Damen handelt und wo er Skidress sagen wollte.

Ist das ein Tschentleme?

Ein Mädchen mit etwas ungelenker Handschrift schickt uns folgenden Brief...

Geehrter Herr Redaktionär!

Ich konnte nun in ihrer Zeitschrift die ich infolge des Besitzes meiner Herrschaft immer lese schon zweimal begrüssen, dass Sie Beschwerden über rüppelhafte Männer zu Worte kommen lassen. Nun wissen Sie wohl wie hoch gestern bei uns der Schnee lag. Es hatte Haufen die höher als mein ausgestreckter Arm. Ich komme also abends vom Cinéma und gehe getrost meinen Weg den ich stets unbescholten gegangen bin. Da kommen wisawis zwei Burschen mir entgegen die ich überhaupt nicht beachte. Aber umso mehr sie mich und da der ausgefegte Weg nicht breit ist muss ich an denen vorbei. In dem Moment gibt mir einer einen Pox und ich fliege in den Schneehaufen so dass ich überhaupt nichts mehr sehe und höchstens um Hilfe schreien kann. Was ich auch tue; denn sehr richtig sage ich mir das sind Räuber. Ich habe schon zu viel über diese Mädchenhändlermethoden gelesen und halte die Hände vor das Gesicht, damit man mir kein Tuch mit Chloroform draufpressen kann. Aber im Gegenteil. Die Burschen ziehen mich wieder heraus und da erkenne ich, dass ich sie kenne vom Tanzen her. Aber da kamen die bei mir schön an. So eine Gemeinheit! Ich versetze dem ersten besten eine Ohrfeige dass es knallt und drehe mich ab und entferne mich. Denn das lasse ich mir ein für allemal nicht bieten. Die ganze Nacht habe ich Rache gedürstet. Und nun frage ich Sie. Sind das Tschentleme? Eine wehrlose Frau in einen Mannshochen Schneehaufen schleudern! Das sind Lumpen! Das sollen sie sich hinter ihre dreckigen Ohren schreiben. Diese Lausbuben! Javoll sind sie Lauser! Und ich hoffe sehr, dass Sie das einsehen und mir helfen meine Rache zu haben; denn sie fürchten nichts mehr als öffentlich gebrandmarckt zu werden weil kein anständiges Mädchen mehr mit einem geht der in der Zeitung gestanden hat. Also drucken Sie diesen Brief und ich will Ihnen zur Belohnung zehn Stück abkaufen von der Nummer. Hier sind die Namen ... (gestrichen, die Red.) ... Und machen Sie ihre Arbeit gut. Sie tun damit ein Werk.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihre verehrte E. H.

Liebe Verehrte, leider können wir die Namen nicht drucken, aber Ihren Brief haben wir gerne wiedergegeben, da er dieser Sorte von Tschentleme zur Warnung dienen kann. In der Hoffnung, Ihnen damit gedient zu haben, verbleiben wir mit unserem besten Grüezi, Ihr, Sie verehrender Redaktionär.

Da ist guter Rat billig.

Lieber Spalter!

Beiliegend noch Illustration zur Annahme des Ordensgesetzes.

Hochachtend G.

P.S. Für Ratschläge für die Zukunft bin ich dankbar.

Zeichnen Sie nicht mehr.